

4. Die wirtschaftliche Entwicklung

a. Handel und Gewerbe

In den Waldhufendörfern der Enz - Nagold - Platte bildeten sich schon früh verschiedene Waldgewerbe aus. Viele Bauern gingen neben der Landwirtschaft einem Nebenerwerb nach und arbeiteten als Köhler, Harzer, Holzfäller usw. .

Auch das Handwerk war schon im Spätmittelalter, vor allem im Nagoldtal, stark vertreten. Die enge Tallage und die unfruchtbaren Böden erlaubten hier keinen ausgedehnten Ackerbau, und so musste sich die Bevölkerung ihren Unterhalt in anderen Erwerbszweigen sichern. Schon im 14. Jahrhundert wird durch die Nennung einer Walkmühle das Tuchmacherhandwerk belegt. Die Wolle wurde vom bäuerlichen Hinterland, vor allem dem Gäu, geliefert. Im 16. Jahrhundert entfaltete sich neben der Tuchmacherei eine neue Wollverarbeitungstechnik, die Zeugweberei. Neue Berufszweige kamen auf, die vor allem mit der Produktion und dem Vertrieb der Zeugwaren in Zusammenhang standen. So erlangte z. B. das Färberhandwerk eine wichtige Stellung. Im Jahr 1650 schlossen sich 23 Färber und Handelsleute zur Calwer Zeughandelskompanie zusammen.¹⁾

Auf der Enz der Nagold und ihren Nebenflüssen kam im 17. Jahrhundert das Flössereiwesen auf. (Siehe Waldaufwärtung, Kapitel VI. 2.) Am bedeutendsten war dabei die Langholzflosserei, bei der die Baumstämme mit Weiden zu sogenannten Gestören zusammengebunden wurden. Diese Flösse bestanden im allgemeinen aus 10 - 20 aneinanderhängenden Gestören, so dass sie bei durchschnittlich 150 Stämmen oft eine Länge von über 200 m erreichten. Im Jahr 1755 wurde eine Holzhandelsgesellschaft gegründet. Der Ausbau der Strassen und der Eisenbahnbau brachten dieses ehemals sehr bedeutende Gewerbe jedoch zum Erliegen. Neue maschinelle Verarbeitungstechniken machten es ausserdem möglich, die gefällten Stämme schon an Ort und Stelle zu verarbeiten.²⁾

An dieser Stelle soll auch noch kurz auf den Bergbau bei Neubulach eingegangen werden, da dieser im Mittelalter eine bedeutende Rolle gespielt hat. Der Anfang des Bergbaus in

1) Pfeiffer, G. (Hrsg.): Der Kreis Calw, Heimat und Arbeit, S. 97 ff.

2) ebenda: S. 103 f.

Neubulach reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Der Abbau beschränkte sich in seinen Anfängen nur auf das silber- und kupferhaltige Fahlerz und den Kupferkies, später auf Malachit. Die Verhüttung dieser Erze lohnte sich jedoch nicht, und sie wurden deshalb zusammen mit Schwerspat und Quarz auf Halden geworfen. Im Jahr 1920 begann eine Pforzheimer Firma, diese Schutthalden auf Wismut abzubauen. Heute ist der Bergwerksbetrieb gänzlich stillgelegt, da ein weiterer Abbau nicht rentabel ist.¹⁾

b. Industrialisierung

Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebte die Bevölkerung der Enz - Nagold - Platte noch vorwiegend von der Landwirtschaft. 1816 waren nur etwa 10 % in Handel und Gewerbe tätig, Industrie gab es kaum. Erst durch die Einführung der Wollgarnspinnmaschinen 1822 in Calw begann sich die Industrie in den Tälern der Enz und Nagold auszubreiten. Auf der Hochfläche der Enz - Nagold - Platte setzte die Industrialisierung erst nach dem zweiten Weltkrieg ein. Zu einer grösseren Industrieansiedlung kam es jedoch nicht, da die Entfernungen zu den Bahnlinien im Enz- und Nagoldtal zu gross und die Strassen nicht ausgebaut waren.

Natürliche Voraussetzungen für die Industrialisierung:

Für die Wahl eines optimalen Standorts für die Ansiedlung von Industrie sind gewöhnlich mehrere Faktoren ausschlaggebend. So nennt die betriebswirtschaftliche Standortlehre als wesentliche Bedingungen für die Auswahl eines industriellen Standorts das Vorhandensein von:²⁾

- Rohstoffen
- Arbeitskräften
- Energie
- Verkehrsverbindungen
- Absatzmärkten

1) Vgl. Huttenlocher, F.: Der Schwarzwald, S. 745

2) Wöhe, G.: Einführung in die allgemeine Betriebswirtschaftslehre, S. 275 f.

Die Voraussetzungen für die Industrialisierung auf der Enz - Nagold - Platte beschränkten sich auf das Vorhandensein von Rohstoffen (Holz) und Energie (Wasserkraft der Nagold) sowie auf ein grosses Angebot an Arbeitskräften. Zunächst siedelte sich die Industrie an den Flüssen im Tal an, wo zugleich die Eisenbahnlinie verlief. Die grösseren Industriestandorte reihen sich daher alle entlang der Enz und Nagold an den Bahnlinien auf. Die günstigste Lage für eine Industrieansiedlung hat die Stadt Pforzheim, die einen Knotenpunkt für die Eisenbahnlinien und Strassen aus allen Richtungen bildet. Ferner fliessen bei Pforzheim Enz, Nagold und Würm zusammen. Die Umgebung von Pforzheim ist daher stark von der Industrie geprägt.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg begann sich die Industrie auch auf der Hochfläche anzusiedeln. Der Grund für die Industrieansiedlung auf der Hochfläche waren vor allem die niedrigen Preise für das Bauland und das hohe Angebot an Arbeitsplätzen. Hinzu kam, dass man nicht mehr auf die Flüsse als Antriebskraft angewiesen war, da an deren Stelle die Elektrizität getreten war. Der Holzreichtum brachte vor allem die Holzindustrie zum Aufblühen und aus handwerklichen Betrieben entstanden häufig Papier-, Möbel- und Holzwarenfabriken.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass auf der Enz - Nagold - Platte folgende Faktoren für die Standortwahl der Industrie von Bedeutung waren und heute noch sind: Die Rohstoffe Holz und Wolle für die Textilindustrie, die Energie, die aus der Wasserkraft von Enz und Nagold gewonnen wurde und die Arbeitskräfte, die seit der Ansiedlung der Tagelöhner in den Waldhufendörfern in grosser Zahl zur Verfügung standen. Daneben spielte in den Tälern der Enz und Nagold für die Ansiedlung der Industrie der Bau der Eisenbahnlinie Stuttgart - Weilderstadt - Calw - Pforzheim eine Rolle.

Industriezweige

Auf der Enz - Nagold - Platte herrschen heute vier Industriezweige vor:

Die Schmuckwaren -	}	industrie
Metall -		
Textil -		
Holz -		

Die Schmuckwarenindustrie nimmt in Pforzheim und Umgebung die wichtigste Stellung ein. Nach dem zweiten Weltkrieg entstanden in den Waldhufendörfern, die in der unmittelbaren Umgebung Pforzheims lagen, eigenständige Betriebe. In diesen Gemeinden stellt die Schmuckwarenindustrie heute ebenfalls einen wichtigen Erwerbszweig dar.

Ein anderes Bild zeigen die Industriezweige im oberen und unteren Nagoldtal. In Nagold, Rohrdorf und Calw ist die Textilindustrie tonangebend. Die Textilbranche entwickelte sich im 19. Jahrhundert in Calw aus der Zeughandelskompanie, und am Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Calw und Nagold die heute noch bestehenden 'Vereinigten Deckenfabriken' gegründet. Ausserdem hat Calw eine Strickwarenfabrik mit über 280 Arbeitern und 30 Angestellten. Die Textilindustrie stand in Calw bis zum zweiten Weltkrieg an erster Stelle und verschaffte den Bewohnern der Waldhufenorte der mittleren Enz - Nagold - Platte genügend Arbeitsplätze.

Im oberen Nagold - und Enztal blüht das Holzgewerbe. Das grösste Werk der Enz - Nagold - Platte und zugleich eines der grössten Süddeutschlands ist die Holzschneide - und Parkettfabrik von Krauth & Co in Höfen bei Wildbad. Da das Gebiet hier noch stark bäuerlich geprägt ist, arbeiten viele Bauern nur zeitweise in den Sägewerken und betreiben nebenher noch Landwirtschaft.

In den letzten zwanzig Jahren ist auch die Metallindustrie ein wichtiger Industriezweig auf der Enz - Nagold - Platte geworden. Sie erreichte vor allem in Calw, Calmbach und Neuenbürg einen bedeutenden Umfang. In Neuenbürg wurde schon 1803 eine Sensen - und Sichelfabrik gegründet, und ab 1937 begann man mit der Herstellung von Präzisionswerkzeugen.

Der Grad der Industrialisierung auf der Enz - Nagold - Platte kommt am besten in der Zahl der Grossbetriebe zum Ausdruck. So weist allein Pforzheim in der Schmuckwarenindustrie 51 solcher Betriebe auf. Betrachtet man die Verteilung dieser Betriebe, so zeigt sich, dass der südliche Teil der Enz - Nagold - Platte noch landwirtschaftlich, der nördliche Teil dagegen grossgewerblich gerichtet ist.

c. Fremdenverkehr

Nach dem ersten Weltkrieg gewannen die Waldgebiete als Erholungsräume für die benachbarten Industrie - und Grossstadträume immer mehr an Bedeutung. Auf der Enz - Nagold - Platte leiteten vor allem die Heilbäder Liebenzell, Teinach und Wildbad diese Entwicklung ein.

Wie stark der Fremdenverkehr schon im Jahr 1925 war, geht aus der folgenden Tabelle hervor, die der Statistik des Verkehrsverbandes Württemberg - Hohenzollern entnommen ist. ¹⁾

<u>Ort</u>	<u>Übernachtungszahlen</u>
Wildbad	19 127 Personen
Schömburg	3109 "
Neuenbürg	1919 "
Liebenzell	6060 "
Calw	5050 "
Hirsau	1640 "
Teinach	1593 "

Neben den Heilbädern waren die Gasthäuser die ersten Standortvoraussetzungen für den Fremdenverkehr. Von entscheidender Bedeutung war jedoch auch der Bau der Eisenbahnlinie im Enz - und Nagoldtal. Dadurch konnten auch Orte, die weiter von den Städten entfernt waren erreicht werden. Allmählich stiegen die Übernachtungszahlen immer mehr an, vor allem in den Nachbarorten der Heilbäder. (Zavelstein, Unterlengenhart, Beinberg u. a.) So erfasste der Fremdenverkehr nach und nach fast alle Gemeinden der Enz - Nagold - Platte.

Die Zunahme des Fremdenverkehrs hatte zugleich einen starken Rückgang der Landwirtschaft zur Folge, da viele Bauern ihre Höfe entweder verkauften oder zu Pensionen umbauten. Sie versprachen sich davon einen grösseren Verdienst und weniger Arbeit. Da jedoch ausserhalb der Saison die meisten Zimmer nicht vermietet werden konnten, betrieben die Bauern oft noch nebenher ihre Landwirtschaft weiter.

Heute hat sich die ganze Enz - Nagold - Platte, wie viele andere Naherholungsräume auch, stark auf den Fremdenverkehr eingestellt. Neben Hotels, Gaststätten und Campingplätzen wurden zahlreiche Wanderwege, Spiel - und Grillplätze und Parkplätze angelegt. Ausserdem wird überall für ein grösseres

1) Knödler, G.: Wirtschafts - und Siedlungsgeographie des nordöstlichen Schwarzwaldes und der angrenzenden Gäulandschaften, S. 51

sportliches Angebot gesorgt, so wurden z. B. neue Schwimmbäder gebaut und Tennisplätze sowie Minigolfanlagen angelegt.

Auch im Winter bleiben heute die Fremdenzimmer nicht mehr leer. Manche Gemeinden haben sich sogar hauptsächlich auf die Wintersaison spezialisiert. Dies sind vor allem Gemeinden, die für den Wintersport günstige Voraussetzungen bieten, wie z. B. Agenbach, Enzklösterle und Simmersfeld. Auf diese Weise entwickelten sich viele Waldhufendörfer zu reinen Fremdenverkehrs-orten.

Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Gemeinde Schömberg. Bis vor 40 Jahren hatte der Ort noch bäuerlichen Charakter. Durch den Fremdenverkehr veränderte sich das ehemalige Waldhufendorf grundlegend. Es wurde ein Sanatorium mit Park und Liegehallen gebaut sowie eine Heilanstalt für Lungenkranke. Neben dem alten Ortskern entstand so 'Neu - Schömberg' mit Sanatorien, Geschäftshäusern, Pensionen und einem Wellenschwimmbad.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Fremdenverkehr heute zu einem wesentlichen und ständig wachsenden Wirtschaftsfaktor geworden ist und zusammen mit der Industrialisierung einen starken Rückgang der Landwirtschaft bewirkt hat.